

Der naturwissenschaftliche Unterricht und die sittliche Erziehung der Kinder : aus der schwedischen Zeitschrift "Dagny" (Heft 2, 1901) : übersetzt von M. M. [Teil 4]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Band (Jahr): 6 (1901-1902)

Heft 5

PDF erstellt am: 06.08.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unter ihre Schüler treten? Ich glaube nicht. Auf die Aufregung folgt die Abspannung; denn die Lehrerin hat bekanntlich auch Nerven.

Gewiss, die Lehrerin soll auch Freuden und Erholungen suchen. Und sie wird sie finden, ohne dass sie die Bühne betritt. Die echte Lebensfreudigkeit kommt überdies nicht von aussen an uns heran, sondern sie lebt in uns selber und breitet ihren verklärenden Schein über die Dinge der Aussenwelt, wenn anders unser Herz in Ordnung ist. Ein fröhliches Gemüt können wir mit Gottes Hilfe allezeit in uns bewahren und nicht zum mindesten in der treuen Erfüllung unseres Berufes.

Eine Lehrerin vom Lande.

Antwort auf die Frage nach dem 2. Lesebüchlein. Das neue 2. Lesebüchlein ist in Illustration und Druck so weit fortgeschritten, dass dessen Erscheinen auf nächstes Frühjahr gesichert ist. Im 1. Teil bringt es nach der Normalwörtermethode die Einführung der Druckschrift in 23 Nummern mit kolorierten Illustrationen. S.

Frage. Was mag die Ursache der so häufig gehörten Klage sein, die Kinder könnten in den höhern Klassen nicht schnell und sicher mit den vier Species operieren? Wäre vielleicht der Grund in der Forderung zu suchen, schon beim Auffassen der ersten Zahlbegriffe nur an Hand angewandter Beispiele zu rechnen? S.

Erste Schlittfahrt.

Von einer Lehrerin ihren eigenen und andern kleinen Schülern zum Auswendiglernen und Aufsagen gewidmet.

1. Heissa, juheissa! De Winter ist do!
Z'Nacht ganz liselig ist er cho.
Wo ächt cha-n-i min Schlitte finde?
Ist er nid obe uf der Winde?
Hans, chumm, hilf mer en füre neh
Und dänn use mit i de Schnee.
2. So, do ist er! Jetz sitz gschwind druf,
Du chast scho rite det s' Bergli uf.
Dobe will aber dänn ich vorne-n-a,
Dass i recht wyse und ahebe cha. —
Jetz goht's bergab! Und jetz wämmer luege,
Ob mer nid vor sind den andere Buebe.
3. Juh, wie ist's lustig! Juh, wie goht's gschwind
D'Schlittbahn abe grad wie de Wind!
Eismol um s' ander, bis es dunklet
Und am Himmel d'Sternli funklet.
s' Bätglöggli lüetet! Jetz müend mer hei.
Morn chömmer wieder! Heissa, juhei!

(B. H.-Th.)

Der naturwissenschaftliche Unterricht und die sittliche Erziehung der Kinder.

Aus der schwedischen Zeitschrift „Dagny“ (Heft 2, 1901), übersetzt von M. M.
(Schluss.)

Die Diskussion, welche dem hier gegebenen einleitenden Vortrag folgte und woran sich viele Erzieherinnen, Mütter sowohl, als Lehrerinnen, beteiligten.

bewies durch den Ernst und die Sachlichkeit der Aeusserungen, wie tief durchdrungen unsere Gesellschaft von der Wichtigkeit dieser Frage und wie allgemein man überzeugt ist, dass ein Eingreifen von Seiten der Frauen hier not thue. Im wesentlichen stimmten die Anwesenden den im Vortrag geäusserten Ansichten zu, vor allem waren sie einig darin, dass die sittliche Erziehung der Kinder *im Elternhause* begonnen werden müsse und dass es daher die Mütter seien, welche die ersten Pflichten und die grösste Verantwortlichkeit haben. Von grossem Interesse war auch eine Eingabe mit Beispielen aus ihrem eigenen Erfahrungskreise, die von einer Anzahl Mütter gemacht wurde. Alle kamen darin überein, dass es die Pflicht der Eltern sei, der Lehrerschaft dadurch beizustehen, dass sie den Kindern, sobald diese danach fragen, über die grossen Lebensrätsel einfach und natürlich Aufklärung geben, und zwar auf eine Weise, dass die Phantasie der Kinder unbefleckt bleibe und dass sie ausgerüstet seien, mit reinen Sinnen das nötige Wissen über das Geschlechtsleben des Menschen entgegenzunehmen. Ein Umgehen der Wahrheit ist verwerflich, und mehr als verwerflich ist es, die erwachende Wissbegier hier mit offenbaren Lügen abzuspeisen. „Fürchtet euch nie, zu euern Kindern zu sprechen,“ lautete die Ermahnung, die eine anwesende Mutter den Zuhörinnen gab, eine Ermahnung, die auf ihrer Erfahrung beruhte und die ihr bei der sittlichen Erziehung ihres Sohnes von grosser Hilfe gewesen war.

Von Seiten der Lehrerinnen wurden viele inhaltsreiche Anregungen gemacht. Ein Teil von ihnen behauptete sogar, dass da Aufklärung nicht nur den Kindern, sondern auch den Müttern not thue, da besonders in den untern Volksschichten Dingen dieser Art mit grossem Widerwillen und Schüchternheit begegnet werde, was von mehreren anwesenden Vertreterinnen der Volksschule lebhaft bejaht wurde. Grossen Anklang fand sowohl bei den Müttern als Lehrerinnen der Vorschlag einer Volksschullehrerin, Zusammenkünfte von Müttern zu veranstalten, wo sie in alledem unterwiesen würden, was die hygienische und sittliche Erziehung der Kinder anbetrifft. Nicht bloss die Frauen des Arbeiterstandes, sondern auch diejenigen der obern Klassen sollten Nutzen ziehen können aus dem erweiterten hier einschlägigen Wissen.

Hiermit ist in aller Kürze der Hauptinhalt der Diskussion angegeben. Aber auch andere als solche Frauen, deren Hauptaufgabe die Jugenderziehung ist, stellten beachtenswerte Anträge; so wogen besonders die Worte der Aerztinnen schwer. Eine von ihnen, die aus langjähriger Erfahrung in einem grossen Wirkungskreis als Frauenärztin in Stockholm sprach, gab in warmherzigem Vortrag ihre Auffassung der Frage kund. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Sprecherin, die uns die Gedanken, die sie am Diskussionsabend als „freies Wort“ aussprach, nachher schriftlich übermittelte, sind wir im stande, ihre Aeusserungen in extenso zu geben.

Vortrag von Dr. Carolina Widerström.

Die Frage, die wir heute hier behandeln, ist ohne Zweifel eine besonders wichtige. Ich war zu wiederholten Malen im Falle, vom hygienischen Standpunkt aus in Wort und Schrift auf ihre Bedeutung hinzuweisen, weshalb ich mich hier darauf beschränken will, anzudeuten, wieviel unnötiges und durch Unwissenheit selbstverschuldetes Leiden durch bessere Belehrung und erweitertes Wissen in diesen Dingen erspart werden könnte. Das Leben bringt für uns zu viele Leiden, denen wir nicht entgehen können, als dass wir nicht versuchen sollten, diejenigen wegzuschaffen, die sich wegschaffen lassen.

Die Frage hat auch eine ästhetische Seite. Sehr häufig begegnet man sowohl bei Männern, als bei Frauen der Ansicht, dass das Geschlechtsleben etwas Niedriges, Schlechtes, des Menschen Unwürdiges sei, etwas, von dem man sich befreien sollte, wenn man bloss könnte. Das Ideal des Mittelalters, welches die Askese als die höchste Reinheit ansieht, spukt noch in den Köpfen. Aber da die Natur uns als geschlechtliche Wesen geschaffen, so ist eine derartige Auffassung offenbar abnorm. Scheint uns die Natur eklig und schlecht, so muss der Fehler in unserer Auffassung liegen; scheinen uns die Triebe — die einfachen Naturtriebe — unschön, so muss irgend ein Splitter in unsern Augen uns den Blick getrübt haben. Es nützt nichts, die Triebe wegschaffen zu wollen; — das gelingt auf keinen Fall, und die Natur rächt sich, wenn wir ihr Gewalt anthun — sondern da muss der Splitter verschwinden. Der Splitter im Auge, der uns diese Dinge so unrichtig ansehen lässt, ist hineingekommen durch alle die Verirrungen und Sünden, die im Geschlechtsleben begangen worden sind, ist vielleicht am tiefsten hineingedrückt worden durch die Lügen der Eltern, durch schmutzige Andeutungen und Schilderungen, womit die Wissbegierde der Kinder gestillt wurde. Die Eindrücke der Kinderjahre sind ja die tiefsten und nachhaltigsten im Leben, die am meisten zum Guten oder Bösen auf uns wirken, uns entweder ins Verderben bringen oder uns schützen. Nichts hilft uns so sehr im Kampfe gegen innere und äussere Feinde, als schöne, reine Jugendeindrücke. Wir können sie trüben, wir können dagegen sündigen, aber sie sind unsere eigenen Richter in der Brust, und wenn wir unsre Verirrung erkannt, dann strahlen sie klar und helle und lassen uns die Dinge sehen, wie sie wirklich sind.

Die wichtigste Seite der Frage ist jedoch weder die hygienische noch die ästhetische, es ist die ethische. Diese Seite hat auch die Frage hier zur Diskussion gebracht. Das Bestreben, den sittlichen Verirrungen im heranwachsenden Geschlecht Einhalt zu thun, hat die Lehrer und Lehrerinnen zu dem Resultat kommen lassen, dass man dem Uebel dadurch vorbeugen müsse, dass man von Anfang an den Kindern eine sowohl wahre, als reine Kenntnis des Geschlechtslebens beibringen müsse. Ist der Grund so gelegt, so kann man hoffnungsvoll weiter bauen.

Die ethische Tragweite der Frage ist auch unermesslich gross. Die Verirrungen — nun spreche ich von den Erwachsenen — im Geschlechtsleben sind so zahlreich und so schwer, und die moralischen und physischen Schäden, die davon herrühren, sind von solch schauderhafter Bedeutung für das Individuum, die Familie, die Gesellschaft, dass derjenige, der einen Einblick darein gewonnen hat, sich blutenden Herzens fragt: „Wo findet sich Abhilfe für all das Elend?“ — Und wie man auch nachspürt und grübelt, und wie unklar uns alles bis zuletzt bleibt, eines steht fest, zu einem Resultat kommt man doch, und das heisst: Der Grund und Boden, auf den die Arbeit unbedingt aufgebaut werden muss, heisst Aufklärung. Ich sehe in der sittlichen Erziehung der Gesellschaft eine der grossen Aufgaben des weiblichen Geschlechts. Unsere jetzige Generation ist dieser Aufgabe wohl noch nicht gewachsen, sie ist im Durchschnitt zu unwissend dazu, trotz dem im übrigen hohen Bildungsniveau. Die sittliche Entrüstung und die Energie, die alle Hindernisse beseitigt, allen Widerstand besiegt, ist vorhanden, das hat Josephine Butler gezeigt. Als Beweis, was eine solche Entrüstung und eine derartige Energie ausrichten kann, wird, was sie gethan, beständigen Wert für alle Zeiten haben; aber der Weg, den sie wählte, war kaum der einzig

richtige. Neue Wege werden die Frauen der kommenden Generationen finden, solche Frauen, welche als Kinder von wahrheitsliebenden Müttern mit reinen Herzen offene, ehrliche Antwort auf alle ihre Fragen erhielten, auch dann, wenn sie mit Verwunderung im Blick dem Geheimnis des Werdens nachspürten, und welche als heranwachsende Mädchen und Jungfrauen hierin ebenso sachlich-wissenschaftlich unterrichtet wurden wie in allen andern Fächern, die für den Menschen von Wichtigkeit sind. Diese Frauen werden sich ihres Wissens nicht schämen, werden das Geschlechtsleben kühlen, unberührten Sinnes als einfach und natürlich ansehen. Mit offenem, ungetrübtem Blick werden sie unterscheiden, was da Natur oder Unnatur, gesund oder ungesund, rein oder unrein ist. Ihnen wird nicht schwindeln, wenn sie von den Verirrungen und ihren Folgen hören, und sie werden sich auch nicht in blinder Einseitigkeit ereifern. Langsam aber sicher werden sie die Menschheit vorwärts führen zu wirklicher Gesundheit und wirklicher Keuschheit. Um den ersten Anfang zu einem Streben zu legen, das so hohe Ziele erreichen soll, ist es wohl der Mühe wert, dass die jetzige Generation ihr möglichstes thue, dass Mütter und Lehrerinnen sich tüchtiges, gründliches Wissen aneignen und dass sie vor allem sich selbst überwinden und es dazu bringen, mit reinem Herzen den Kindern reine, gute, geschlechtliche Kenntnisse beizubringen.

Mitteilungen und Nachrichten.

Zur Frauenbewegung in Bern. Von der anerkennenswerten Absicht ausgehend, die Frauen für politische Fragen zu interessieren und sie darüber aufzuklären, hat die Frauenkonferenz in Bern einen Cyklus von Vorträgen veranstaltet. Herr Rektor Finsler-Bern eröffnete am 1. Februar den Reigen mit einem Referat über „Die Republik im Altertum und in der Gegenwart“. Das Thema ist gewiss geeignet zur Einführung in das politische Leben. Die Betrachtung der Entstehung und Entwicklung der Staatsformen des Altertums ist ebenso interessant als instruktiv. Herr Finsler verstand es, der Versammlung ein klares Bild zu geben von der Einrichtung der alten Republiken, insbesondere des in mancher Beziehung idealen Staates Athen. Wo es sich thun liess, verglich er damit die Institutionen der eidgenössischen Republiken von einst und jetzt. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Diskussion. Den Wunsch der Fragestellerinnen, aus dem antiken Staatsleben für unsere heutigen Verhältnisse, speciell für die Frauenbestrebungen der Gegenwart, Direktiven zu geben, konnte der Referent nicht erfüllen. Er ist Historiker, nicht Staatsmann. Ebenso wenig konnte über die Stellung der Frau in Athen genügendes Licht verbreitet werden, da die Quellen spärlich und unsicher sind. Trotzdem hat der Vortrag seinen Zweck erfüllt. Die Einsicht in das politische Leben und Streben der alten Völker musste in der Versammlung das Interesse und Verständnis für öffentliche Fragen wecken und fördern, und das ist's eben, was uns Frauen not thut.

Lesezirkel. Zur Teilnahme an unserem Lesezirkel haben sich eine ganz erfreuliche Anzahl Leserinnen der Schweizer. Lehrerinnenzeitung gemeldet. Im Interesse einer möglichst raschen Spedition mussten die Adressen auf 16 reduziert werden. Die gegenwärtig bis zum Erscheinen der ersten Mappe versandten Bücher und Broschüren bitten wir mit dem inliegenden Cirkular weiter zu spedieren und durch ein „gelesen“ hinter dem Namen den Empfang der Sendung